

Bernd Lorenz

Systematische Aufstellung
in Vergangenheit und Gegenwart

2003

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0408-8107
ISBN 3-447-04616-3

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
2 Zu bibliothekarischen Aufstellungsklassifikationen.....	7
2.1 Bibliothek: Historische Beispiele für Bedeutung und Definition	7
2.2 Ordnung des Bibliotheksbestandes.....	8
2.3 Bestandserschließung durch Systematische Aufstellung.....	11
2.4 Zu Begriff und Geschichte der Klassifikation	20
2.5 Kriterienkatalog zum Vergleich von Klassifikationen	26
3 Systematische Freihandaufstellung in Theorie und Praxis	36
3.1 Grundüberlegungen zur Systematischen Aufstellung.....	36
3.2 Allgemeine Anforderungen an Aufstellungssystematiken	44
3.3 Besondere Anforderungen und Probleme bei Systematischer Aufstellung.....	48
4 Zur Geschichte der Systematischen Freihandaufstellung	57
4.1 Klosterbibliotheken des Mittelalters.....	57
4.2 Privatbibliotheken des Spätmittelalters	64
4.3 Systematische Aufstellung in Spätmittelalter und Frühneuzeit	71
4.4 Systematische Erschließung im 18. Jahrhundert	75
4.4.1 Der Systematische Katalog im 18. Jahrhundert.....	77
4.4.2 Aufstellungsgliederung in einigen Klosterbibliotheken des 18. Jahrhunderts	80
4.5 Sachliche Buchaufstellung in ärztlichen Privatbibliotheken	84
4.6 Systematische Erschließung im 19. Jahrhundert	86
4.7 Systematische Erschließung im 20. Jahrhundert	90
4.8 Zur Entwicklung sachlicher Aufstellung großer Buchbestände.....	92
4.9 Einige Grundzüge der klassifikatorischen Erschließung	94
4.9.1 Hinführung.....	94
4.9.2 Klassifikatorische Erschließung durch Systematische Aufstellung	98
4.9.3 Notizen zur verbalen Sacherschließung	124
4.9.4 Weiterführung.....	128
5 Einige aktuelle Aufstellungsklassifikationen.....	132
5.1 Wichtige internationale Klassifikationen.....	132
5.1.1 Die Klassifikation der Library of Congress (LCC)	132
5.1.2 Bibliothekarisch-Bibliographische Klassifikation (BBK)	138
5.1.3 Dezimalmethode.....	148
5.2 Neuentwicklungen an neueren deutschen Universitätsbibliotheken.....	174
5.2.1 Die Fachsystematiken der Universitätsbibliothek Bielefeld (Bi)	174

5.2.2 Die Fachsystematiken der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen (Br)	177
5.2.3 Die Aufstellungssystematik der Gesamthochschulbibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen (GHB-Aufstellungssystematik, HBZ Köln)	182
5.2.4 Die Aufstellungssystematiken der Universitätsbibliothek Konstanz (K)	187
5.2.5 Die Regensburger Verbundklassifikation (RVK)	192
5.2.6 Aufstellungsklassifikation im Bibliotheksverbund	205
5.2.7 Die Aufstellungssystematiken der Universitätsbibliothek Trier (T)	224
5.3 Beispiele für Neuentwicklungen an deutschen Spezialbibliotheken	227
5.3.1 Sachgruppenverzeichnis der Medizinisch-Wissenschaftlichen Bibliothek des Klinikums der Stadt Mannheim	227
5.3.2 Deutsches Patentamt. Aufstellungssystematik der Bibliothek, Kurzfassung Ausgabe Oktober 1985	228
5.3.3 Fachsystematik und Einzelsprachensystematik der Bibliothek des Instituts für Allgemeine Sprachwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Mit einem Anhang: Standortssystematik Münster 1986	230
5.3.4 Die Aufstellungssystematik der Bibliothek des Deutschen Notarinstituts (Stand: August 1994)	232
6 Beispiele für den Vergleich von Aufstellungsklassifikationen	237
6.1 Zur Zahl der Fachsystematiken einer Klassifikation	237
6.2 Quantitativer Gesamtumfang der neueren Aufstellungsklassifikationen	242
6.3 Quantitativer Umfang einzelner Fachsystematiken neuerer Aufstellungsklassifikationen	242
6.4 Quantitativ umfangreiche Fachsystematiken	244
6.5 Beispiele für aus dem Rahmen fallende Fachsystematiken neuerer Aufstellungsklassifikationen	246
6.6 Beispiele für Abgrenzungen von Themenbereichen in den Fachsystematiken neuerer Aufstellungsklassifikationen	246
6.7 Beispiele für Themen in verschiedenen Fachsystematiken der RVK	247
6.8 Beispiele für durch verschiedene Fachsystematiken in verschiedenen neueren Aufstellungsklassifikationen erfaßte Themenbereiche	249
6.9 Klassifikationsvergleiche	250
6.10 Gegenüberstellung einiger Fachsystematiken neuerer Aufstellungsklassifikationen	255
6.11 Beispiele für Themenbereiche und ihre Einordnung in verschiedenen Fachsystematiken neuerer Aufstellungsklassifikationen...	256
6.12 Beispiel für die längerfristige Optimierung einer Fachsystematik: Die Fachsystematik Technik der RVK	257

6.13 Beispiel für die längerfristige Optimierung desselben Faches bei zwei Aufstellungsklassifikationen: Die Fachsystematik Soziologie an der UB Bielefeld und in der RVK	260
6.14 Beispiel für den Vergleich desselben Faches in einer grobsystematischen und einer feinsystematischen Gliederung	272
6.15 Beispiel für die alte und neue Sachgruppengliederung einer Universitätsbibliothek mit geringen Freihandbeständen der Zentralbibliothek: Die Gruppenübersicht zur Systematik der TUB München	278
6.16 Hinweise auf die Entwicklung der klassifikatorischen Einordnung des Themenbereichs Klassische Philologie	283
7 Notizen zur Entwicklung der Wissenschaften und der bibliothekarischen Klassifikation: Ein Wechselspiel	285
8 Optimierte Sacherschließung mit Hilfe von Klassifikation und SWD	295
9 Zusammenfassung	302
10 Konklusionen	313
(Auswahl-)Verzeichnis wichtiger Themen, die teilweise kein eigenes Kapitel bilden bzw. häufig außerhalb des betreffenden Kapitels angeführt werden	320
Literatur- und Abkürzungsverzeichnis mehrfach zitierter Arbeiten	323
Anhänge	338
A.1: Bibliothek: Historische Beispiele für Bedeutung und Definition (Quellen) .	338
A.2: Die Neuauflage der „Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)“: Einige Anmerkungen	342
A.3: SUPERLCC	349
A.4: Der Bereich IN der Bielefelder Systematik (5. überarb. Fassung 1994).....	351
A.5: Beispiel: Das Fach Geschichte in der BK im Vergleich zur RVK	357
A.6: Übersicht: Überlegungen zur möglichen passiven Nutzung der DDC an deutschen Hochschulbibliotheken	365

1 Einleitung

Bibliothekarische Sacherschließung stellt zunächst eine eminent praktische Aufgabe dar, denn daß es um die jeweils konkrete Erschließungsarbeit einer Institution für jeweils konkrete Buchbestände, also zunächst um Institutionengebundenheit geht, liegt auf der Hand.

In gleicher Weise aber sollte bibliothekarische Sacherschließung als ganze und in einem wesentlichen Teilbereich wie Systematische Freihandaufstellung auch in ihrer historischen Entwicklung und Bedeutung gesehen werden. Als erster gilt auch hier der pragmatische Gesichtspunkt, daß durch historische Kenntnisse Erfahrungen nachvollzogen und Fehler vermieden werden können. Ein gleich wesentlicher Aspekt bleibt aber gerade bei Fragen bibliothekarischer Sacherschließung die hilfreiche und notwendige Einordnung in das größere Umfeld vor allem der Bibliotheksgeschichte, aber auch der Wissenschaftsgeschichte.

Diese bleibende Aufgabe führte immer wieder auch zur Veröffentlichung wichtiger Monographien besonders im angloamerikanischen Raum, die allerdings meist einen deutlichen, ja einseitigen Schwerpunkt auf die englischsprachige Welt legten und legen. Dabei werden vorrangig oder ausschließlich angloamerikanische Klassifikationen des 19. und 20. Jahrhunderts skizziert¹.

Weitgehend unerreicht ist wohl die international orientierte Arbeit von Evgenij Samurin, die allerdings oftmals nur einen Überblick ermöglicht und deren Abfassungszeit immerhin gut drei Jahrzehnte zurückliegt.

Im deutschen Sprachraum besteht hingegen der Trend, diese Fragen historischer Entwicklung und Bedeutung der bibliothekarischen Sacherschließung – wenn überhaupt – eher in Aufsätzen oder einzelnen Abschnitten bei bibliotheksgeschichtlichen Darstellungen anzusprechen². Als rühmliche Ausnahme ist Ladislaus Buzás zu sehen, der in seiner dreibändigen deutschen Bibliotheksgeschichte einige dieser Fragen in eigenen Kapiteln darstellt. Bleibend wichtig ist auch die Arbeit von Joris Vorstius des Jahres 1948 über die Sacherschließung.

1 So enthält das Werk von Ernest Cushing Richardson eine umfangreiche „List of books on library classification“ (S. 159 – 215), nennt aber beispielsweise neben einer knappen Eingangsbemerkung nur drei mittelalterliche Bibliotheken (St. Emmeram in Regensburg; Aldersbach; St. Requier) (S. 90).

2 Vgl. Weimann, Schmitz und Jochum, auch Roloff bzw. im HdB II 2. Aufl. 1961 S. 286 – 307 („Der Realkatalog“), jetzt auch: Plassmann, Engelbert – Seefeldt, Jürgen: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch. – 3., völlig neubearb. Aufl. des durch Gisela von Busse und Horst Ernestus begründ. Werkes. – Wiesbaden 1999. – XII, 510 S.

Generelles Manko bei allen diesen Arbeiten ist verständlicherweise, daß die Entwicklung der letzten Jahrzehnte kaum oder gar nicht angesprochen ist oder sein kann. Dabei bedürfen wesentliche Veränderungen beispielsweise durch die Verbundarbeit auch in der Sacherschließung durchaus bereits einer historischen Betrachtung. Hier muß auch dargestellt werden, daß „die öffentliche Diskussion über die klassifikatorische Sacherschließung im deutschen Bibliothekswesen“ beispielsweise in den Jahren 1977 – 1998 eben nicht „eine Schweigepause eingelegt hat“³.

Ein Schwerpunkt der vorliegenden Seiten, die sich auch auf die Neuauflage von 1995⁴ und weitere Arbeiten des Autors stützen, ist für die Gegenwart die Entwicklung der systematischen Freihandaufstellung in Deutschland und dabei die Darstellung neuerer Aufstellungsklassifikationen, besonders der Regensburger Verbundklassifikation als der im deutschen wissenschaftlichen Bibliothekswesen am weitesten verbreiteten Klassifikation mit dem Anwendungsschwerpunkt Aufstellungssystematik. In der historischen Komponente werden die Klassifikationen ausgewählter Klosterbibliotheken angeführt, die bisher kaum Beachtung gefunden haben. Zusätzliche Schwerpunkte bilden die Geschichte der Dezimalmethode mit den Teilbereichen UDK und DDC⁵ und die Geschichte der klassifikatorischen Erschließung an wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands seit dem Zweiten Weltkrieg einschließlich der Entwicklung der Verbundarbeit in der Klassifikation als bisher wenig bearbeitete Themen. Bedeutend ist für diese Arbeit auch die Erstellung von Beispielen für den Vergleich von Aufstellungsklassifikationen als Annäherung an eine Methodik zum Klassifikationsvergleich.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist nun nicht vorrangig eine Darstellung von formalen, pragmatischen oder auch strukturellen Fragen und Lösungen zur systematischen Aufstellung.

Ziel ist noch weniger, den an Zahl und Qualität vielfältigen Arbeiten zur bibliothekarischen Sacherschließung im allgemeinen oder gar zur Bibliotheksgeschichte eine weitere anzufügen.

Ebenso geht es nicht um das Wesen der Systematik oder gar die häufig diskutierten Probleme von Normung und Katalogmethodik⁶. Nur am Rande gemeint ist hier „die Freihandaufstellung der neuerworbenen Werke während mehrerer Jahre in kleineren Sachgruppen“ bzw. als „Freihandzonen“⁷.

Ein Ziel ist vielmehr, den Fragen der hierarchisch höchst- bzw. hochstehenden Gliederungen und des Inhalts ausgewählter Klassifikationssysteme in historischer

3 Gegen Klaus Makoschey in seiner Rez. von Lorenz, Bernd: Klassifikatorische Sacherschließung. Eine Einführung. – Wiesbaden 1998. – 140 S. in BuB 51, 1999 S. 728 f, hier S. 728.

4 Lorenz, Bernd: Systematische Aufstellung in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken, 3. durchgehend überarbeitete und erweiterte Auflage. – Wiesbaden 1995. – 121 S. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 21)

5 DDC (erste drei Hierarchiestufen): <http://www.oclc.org/oclc/fp/about/ddc21sm1.htm>

6 Vgl. Roloff S. 29

7 Roloff S. 49, 53

Betrachtung⁸ nachzugehen, und zwar in Verbindung mit wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen⁹. Denn erstaunlicherweise hat die große Zunahme der Freihandaufstellung gerade in wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands¹⁰ nicht dazu geführt, sich mit den Inhalten und dem Aufbau der dabei verwendeten Aufstellungsklassifikationen näher zu befassen. Dabei bedeutet deren Standortbindung – auch – „die Vergegenständlichung der in der Klassifikation geistig zum Ausdruck kommenden Strukturen“¹¹. Damit ist die systematische Freihandaufstellung „eine Vergegenständlichung des Systematischen Katalogs“ bzw. der klassifikatorischen Erschließung, durch die sich allerdings auch eine Reduktion (z. B. Verweisungen bzw. Bestandslücken werden bei Freihand normalerweise nicht ausgedrückt) äußert¹².

Dabei kann beim Verhältnis von systematischer Erschließung und Freihandaufstellung zwischen partieller und völliger Isomorphie unterschieden werden. Letztere liegt nur bei Erfüllung dreier Bedingungen – und damit selten vor:

- Es sind keine Systemstellen unbesetzt.
- An keiner Stelle der Freihandaufstellung ist die untere Hierarchieebene der Klassifikation eingespart worden.
- Es gibt keine systematischen Nebeneintragen.

Bei völliger Isomorphie ist die Buchaufstellung ein strukturelles Spiegelbild der Klassifikation, d. h. sie ist sachlich ebenso differenziert wie die Klassifikation selbst¹³.

Wo überhaupt Aussagen zu Aufbau und Inhalt einer Klassifikation gemacht werden, nennen diese überwiegend Vorbilder und deren Adaption an die Erfordernisse der jeweiligen Bibliothek. Diese – richtige! – durchgehende pragmatische Absicht, ein brauchbares Werkzeug für die tägliche Bibliotheksarbeit zu schaffen, meinte aber wohl in allen Fällen (aus Überlegungen der Einfachheit, der Zeitersparnis o. ä.) mehr oder minder auf theoretische Überlegungen „verzichten“ zu können – dieses so

8 Als Beispiel sei nur der Sammelband: Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland, hrsg. von Werner Arnold (...). – Wiesbaden 1987 angeführt, in dessen Register sogar Begriffe wie Aufstellung, Sacherschließung, Systematik sowie mögliche Komposita dazu fehlen. Ebenso gibt es keinen Hinweis auf die Sacherschließung bei Vodosek, Peter: Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Ein Überblick. In: Bibliotheken in der literarischen Darstellung: [Referate des Seminars „Bibliotheken in der literarischen Darstellung“, das vom 10. bis 11. Oktober 1994 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel stattgefunden hat] = Libraries in Literature, hrsg. von Peter Vodosek und Graham Jefcoate. – Wiesbaden 1999 S. 11 – 22.

9 Bies [1993] S. 5: „Auch die Wissenschaftsgeschichte stellt eine wesentliche Grundlage einer reflektierten Inhaltserschließungsdiskussion dar.“

10 Vgl. u. v. a. bereits Nowak S. 167

11 Klauß S. 152

12 Klauß S. 72 f

13 Vgl. Klauß S. 74

entstehende Defizit wurde jedoch kaum als Manko empfunden, noch weniger wurde versucht, diesem Mangel zu begegnen¹⁴.

Die sich anschließende Frage, wie intensiv ein Bestand klassifikatorisch erschlossen werden soll, ist davon abhängig, ob zusätzliche Sacherschließung geboten wird, deren Ergebnisse online zusammengeführt werden – auch mit dem Trend, Wissenselemente zu erschließen. Nur in einem solchen Fall könnte eine grobe Systematik oder eine Sachgruppengliederung ausreichen¹⁵.

Kriterien zur Auswahl von im folgenden angesprochenen Klassifikationen sind dabei die Verwendung (auch oder ausschließlich) als Aufstellungsklassifikation, der Rang als exemplarische Aufstellungsklassifikation und/oder die Bedeutung der Bibliothek, die diese Aufstellungsklassifikation anwendet. Dabei werden diese Klassifikationen linear gebraucht – im Gegensatz zu Anforderungen der digitalen Bibliothek. Daß hierbei wohl auch subjektive Bewertungsgründe nicht ganz auszuschließen sein dürften, sei natürlich nicht verschwiegen.

Ein Schwerpunkt dieser Bemühungen liegt damit auf der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (die Zeit vorher ist schon in einer Reihe von Arbeiten skizziert, aber dennoch unverzichtbar zum Verständnis der letztvergangenen Jahrzehnte), einen weiteren Schwerpunkt bilden Bibliotheksklassifikationen, die nicht zum quasi-kanonischen Kreis der häufig vorgestellten Klassifikationen wie LCC, DDC, UDK und Bliss Classification gehören.

Nicht übersehen werden sollte in diesem Zusammenhang auch die Weiterentwicklung der Wissenschaftssprachen¹⁶.

A. B. Meyer bezeichnete nun 1906 als „Vorteile, die die Amerikanischen Bibliotheken bieten“, u. a. „die vortrefflichen und leicht zugänglichen Kataloge“ und „die nach leicht verständlichen Systemen angeordneten Bücher“¹⁷.

Dabei ist dieses beinahe flüchtig formulierte Kompliment von „leicht verständlichen Systemen“ bei der Buchaufstellung – was wohl nur DDC und LCC meinen kann! – schon damals für viele in Deutschland nur ein Postulat gewesen, das nicht erfüllt war. Deswegen wurde bekanntermaßen mit Unterstützung von Melvil Dewey die UDK – als für internationalen Gebrauch leichter zu verwenden – aus der und neben der DDC entwickelt.

Es wäre nun sowohl reizvoll als auch wichtig, bibliotheksgeschichtlich als „Klassifikationshistoriker“¹⁸ die Entwicklung der Sacherschließung insgesamt¹⁹ sowie

14 Vgl. Weishaupt S. 88

15 Vgl. Weishaupt S. 96

16 Vgl. Budin, Gerhard: Evolution of Scientific Terminologies. In: TKE '96. Terminology and Knowledge Engineering. Proceedings 4th International Congress on Terminology and Knowledge Engineering, 26 – 28 August 1996, Vienna, Austria – Frankfurt/Main 1996. – S. 27–34

17 Meyer, Adolf Bernhard: Amerikanische Bibliotheken und ihre Bestrebungen. – Berlin 1906. – VII, 80 S., hier S. 48

18 Kluth [1976] S. 35

19 Vgl. z. B. die Arbeit von Kleinschmidt

einzelner Klassifikationssysteme und deren gegenseitige Beeinflussung zu verfolgen, doch kann dies hier nur in wenigen Ansätzen – vom Mittelalter ausgehend bis zur Gegenwart – versucht werden.

Erfreulicherweise haben Klassifikationsuntersuchungen schon seit Jahren „steigende Bedeutung und sind sehr vielgestaltig“²⁰, doch sollen hier nur Entwicklungslinien gezeichnet werden zur systematischen (Freihand-)Aufstellung und den Inhalten ihrer klassifikatorischen Gestaltung. Dazu soll eine punktuelle Gegenüberstellung einzelner Aufstellungssystematiken versucht werden, um durch Vergleiche nach ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten zur Schaffung von Grundmustern auch für Analyse und Wertung von Klassifikationen einen Beitrag zu leisten.

Dabei ist es hier nicht möglich, die klassifikatorische Erschließung einer einzelnen Bibliothek konsequent in den Rahmen der Geschichte dieser Bibliothek zu stellen. Denn bedauerlicherweise ist auch häufig bei der Darstellung der Geschichte einer Bibliothek deren Entwicklung der Sacherschließung, besonders deren Klassifikation, ausgelassen²¹.

Diese Arbeit mit und über Aufstellungsklassifikationen und deren Anwendung in Vergangenheit und Gegenwart wird Schwierigkeiten und Probleme aufzeigen, denn „kaum ein Thema ist in bibliothekarischen Diskussionen ideologisch so befrachtet wie das der Freihandaufstellung“²². Dabei hat diese gut ein Vierteljahrhundert zurückliegende Äußerung immer noch einige Aktualität.

Doch obwohl diese Frage „ein echtes Sachproblem ist, fehlt es bei Befürwortern und Gegnern vielfach weitgehend an sachlichen Argumenten, hingegen werden weltanschauliche, pädagogische und psychologische Gründe in den Vordergrund gestellt“²³.

So gilt gewiß immer noch, daß weitere Diskussion schwierig ist und bereits bei den Fragen von Notation und Signatur beginnt. Dabei verstehe ich die Notation als eine künstlich-sprachige, nach den Regeln eines spezifischen Systems gebildete ordnungsfähige Zeichenkette zur möglichst kurzen und eindeutigen Kennzeichnung der verbalen Klassenbezeichnung. Als Signatur verstehe ich die individuelle Standortangabe und damit Identifizierungsmöglichkeit eines bestimmten Buches; bei systematischer Aufstellung ist meist die Notation enthalten. Die auftretenden Probleme entheben jedoch sicher nicht der Notwendigkeit, die Diskussion über die systematische Freihandaufstellung wegen ihrer weiter zunehmenden Bedeutung für das Bibliothekswesen aufzugreifen und fortzuführen, um so vielleicht einen Beitrag

20 So bereits Grunwald S. 18

21 U. v. a. erwähnt Kraus, Andreas: Die Bibliothek von St. Emmeram. Spiegelbild der geistigen Bewegungen der frühen Neuzeit. In: Die Bibliotheken zu St. Emmeram in Regensburg, hrsg. v. Max Piendl. – Kallmünz 1971. – S. 1 – 42 Klassifikationsfragen nicht.

22 Vgl. hierzu z. B. Moosdorf S. 152 f

23 Lohse [1974] S. 15. Vgl. bereits im Buchtitel: Cramer, C. H.: Open Shelves and Open Minds. A History of the Cleveland Public Library. – Cleveland-London 1972 oder ebenfalls programmatisch: Free book service for all. Ed. by Shiyali Ramamrita Ranganathan (...). – Bombay 1968

dazu leisten zu können, das längst festgestellte „Systematikdefizit“²⁴ mindern zu helfen.

Auch hier ist zu bedenken, daß Bibliotheksgeschichte in mehrfacher Hinsicht einen Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte leisten kann, aber auch einen Teil der Bildungsgeschichte darstellt²⁵.

Unterstützt wird die Arbeit an diesen Themenbereichen auch durch die Feststellungen im Bibliotheksplan '73, daß Fragen der Bibliotheksgeschichte und Fragen der Klassifikation (als Forschungsbereiche 8 und 11) zu den genuinen Bereichen bibliothekswissenschaftlicher Forschung gehören. Dabei wäre auch der – vergebliche – Versuch, die „falsche Konzeption von der Einheit der deutschen Bibliothekswissenschaft“ zu bekämpfen und in eine prinzipiell unterschiedene westdeutsche Forschung und DDR-Forschung zu splitten²⁶, inzwischen ebenfalls einer (zeit)geschichtlichen Betrachtung wert. Nicht zuletzt bei der Diskussion um die BBK haben derartige Überlegungen eine wesentliche Rolle gespielt (vgl. allg. 5.1.2).

24 Pauer [1977] S. 261, vgl. Lohse [1977] S. 124 f; auch Weishaupt S. 88

25 Vgl. Meinel, Christoph: Die Bibliothek des Joachim Jungius. Ein Beitrag zur Historia litteraria der frühen Neuzeit. – Göttingen 1992. – 224 S., hier S. 15, vgl. Arnold, Werner: Buch- und Bibliotheksgeschichte als Bildungsgeschichte. In: Von Gutenberg zum Internet. 7. Deutscher Bibliothekskongreß, 87. Deutscher Bibliothekartag in Dortmund 1997. Hrsg. v. Sabine Wefers. – Frankfurt/M. 1997. – S. 31 – 41 (ZfBB: Sonderheft; 68). Vgl. allg. Richter, Kornelia: Bibliothekshistorische Projekte in Deutschland. Arbeitsberichte und Desiderate (= Bibliothek. Forschung und Praxis 17, 1993, S. 235 – 244)

26 Brückmann, Kurt: Über die nächsten Aufgaben des wissenschaftlichen Bibliothekswesens der Deutschen Demokratischen Republik (= ZfB 73, 1959, S. 259 – 276, hier S. 271; zit. in: Thilo, Martin: Das Bibliothekswesen in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, 2. Aufl. – Bonn-Berlin 1965. – S. 51)